

1. Bildung

Guillaume Derville

BILDUNG

Nachdem er gebetet hatte, wählte Jesus Christus seine Apostel aus (vgl. Lk 6,12-16). Nach und nach hat er sie dann für ihre Sendung zugerüstet. „Jesus begann zu tun und zu lehren“, schreibt Lukas in der Apostelgeschichte; er gab ihnen „Anweisungen durch den Heiligen Geist“, sprach nach seinem Sieg über den Tod noch weitere vierzig Tage zu ihnen „vom Reich Gottes“ (vgl. Apg 1,1-3) und gab ihnen viele Beweise für sein Leiden und seine Auferstehung (vgl. ebd.), für das historische Faktum also, das die Grundlage unseres Glaubens bildet (vgl. 1 Kor 15,14). Jesus bereitete somit während seines öffentlichen Lebens und auch nach seiner Auferstehung seine Jünger darauf vor, sein Evangelisierungswerk fortzuführen. Die Kirche soll Kontinuität Christi bis zum Ende der Welt sein.

Welcher ist der Kern der Botschaft des Herrn? In seinem hohepriesterlichen Gebet preist Jesus Christus den Vater und fasst in wenigen Worten zusammen, wozu der Mensch berufen ist: „Das ist das ewige Leben: dich, den einzigen wahren Gott, zu erkennen und Jesus Christus, den du gesandt hast“ (Joh 17,3). Mit dieser Synthese beschreibt er gewissermaßen die Erfüllung seiner Sendung: „Die Worte, die du mir gegeben hast, gab ich ihnen, und sie haben sie angenommen“ (Joh 17,8). Dann erklärt er: „Für sie bitte ich“ (Joh 17,9). Seine ganze Lehre gründet auf seinem Gebet, also auf seiner Gemeinschaft mit dem Vater und dem Heiligen Geist. Das ewige Wort bringt „Worte des ewigen Lebens“ (Joh 6,68), und diese Worte vernimmt man dank des Gebetes Christi in der Kirche.

Benedikt XVI. weist auf die Bedeutung der Sozialnatur des Menschen hin, der „sich in den interpersonalen Beziehungen verwirklicht. Je mehr sie auf echte Weise gelebt werden, desto mehr reift der Mensch auch in Bezug auf die eigene persönliche Identität. Der Mensch gewinnt an Wert, nicht indem er sich isoliert, sondern indem er mit den anderen und mit Gott in Beziehung tritt“¹. Das gilt auch für das Leben des Glaubens. Es vollzieht sich in der Kirche, der „Erzieherin unseres Glaubens“². Was ist die Kirche? Die Kirche ist „das Volk, das Gott in der ganzen Welt versammelt. Die Kirche Gottes existiert in den örtlichen Gemeinschaften und verwirklicht sich als liturgische Versammlung, vor allem in der Eucharistie. Die Kirche lebt vom Wort und vom Leib Christi, und so wird sie selbst zum Leib Christi.“³ Das 2. Vatikanische Konzil hat das Geheimnis der Kirche erhellt: „Die Kirche ist in Christus gleichsam das Sakrament, das heißt Zeichen und Werkzeug für die innigste Vereinigung mit Gott wie für die Einheit der ganzen Menschheit.“⁴ Jeder Getaufte trägt in gewisser Weise die Kirche in sich und ist berufen, die Sendung, die Gott der Kirche anvertraut hat, in der Welt zu erfüllen⁵.

Die Kirche ist „Mutter und Lehrerin“⁶. „Der Getaufte erfüllt seine Sendung in der Kirche, der Gemeinschaft aller Getauften. Von der Kirche empfängt er das Wort Gottes, das die Weisungen des ‚Gesetzes Christi‘ (Gal 6,2) enthält. Von der Kirche empfängt er die Gnade der Sakramente, die ihn auf dem Weg stärkt. Die Kirche gibt ihm das Beispiel der Heiligkeit. In der heiligen Jungfrau Maria erkennt er die Gestalt und die Quelle dieser Heiligkeit; er gewahrt sie im unverfälschten Zeugnis derer, die sie leben; er entdeckt sie in der geistlichen Tradition und in der langen Geschichte der Heiligen, die ihm vorausgegangen sind

¹ Benedikt XVI., Enz. *Caritas in veritate*, Nr. 53.

² *Katechismus der Katholischen Kirche* (KKK), Nr. 169.

³ Ebd., Nr. 752.

⁴ 2. Vatikanisches Konzil, Dogm. Konst. *Lumen gentium*, Nr. 1.

⁵ KKK, Nr. 871.

⁶ Johannes XXIII., Enz. *Mater et magistra*. Vgl. KKK, Nr. 2030-2051.

und deren Gedenktage in der Liturgie gefeiert werden.“⁷ In ihrer Bildungsarbeit rechnet die Kirche mit ihren Gläubigen, damit sie den anderen helfen: „Bei ihrer Aufgabe, die christliche Moral zu lehren und anzuwenden, benötigt die Kirche den Eifer der Seelsorger, das Wissen der Theologen und den Beitrag aller Christen und Menschen guten Willens. Der Glaube und das gelebte Evangelium schenken jedem eine Erfahrung des Lebens 'in Christus', die ihn erhellt und befähigt, die göttlichen und menschlichen Wirklichkeiten dem Geist Gottes entsprechend zu beurteilen (vgl. 1 Kor 2,10-15). So kann der Heilige Geist sich ganz einfacher Menschen bedienen, um Gelehrte und höchste Würdenträger zu erleuchten.“⁸ Die Laien nehmen aktiv an diesem Apostolat teil: „Die gläubigen Laien, die dafür fähig sind und sich dafür ausbilden, können auch bei der katechetischen Bildung mitwirken (vgl. CIC, can. 774, 776, 780) und bei der Lehre der heiligen Wissenschaften (vgl. CIC, can. 229) (...).“⁹ In unserer Darstellung der Bildung im Opus Dei werden zuerst ihre Notwendigkeit (1) und ihre Zielsetzung (2) behandelt; dann werden die fünf Aspekte, die sie aufweist, dargelegt und die Mittel besprochen, die bei ihrer Erteilung zur Anwendung kommen (3), wobei die Fruchtbarkeit dieser Bildung immer von der inneren Haltung derer abhängig ist, die sie empfangen (4).

1. Die Notwendigkeit der Bildung im Opus Dei

Seit der Menschwerdung des Heilands sind mehr als 2000 Jahre vergangen, und die Kirche verkündet weiter seine göttlichen Worte. Im Schoß der Kirche erteilt das Opus Dei seinen Gläubigen eine Bildung, die diese Verkündigung des Evangeliums in Zeit und Raum fortführt. Denn um den Geist des Evangeliums zu erfassen und zu verwirklichen bzw. um entsprechend der Botschaft des heiligen Josefmaria Escrivá „inmitten der Welt“ ganz Christ zu sein, bedarf es einer Bildung, an der andere Personen mitwirken: „Es war von Anfang an das einzige Ziel des Opus Dei, dazu beizutragen, dass es mitten in der Welt, mitten in den irdischen, innerweltlichen Wirklichkeiten und Aufgaben Männer und Frauen aller Rassen und sozialen Schichten gibt, die sich darum bemühen, in ihrer alltäglichen Arbeit und durch sie Gott und ihre Mitmenschen zu lieben und ihnen zu dienen“¹⁰. Es besteht also *die Notwendigkeit einer intensiven und spezifischen Bildung, um das übernatürliche Ziel des Opus Dei in die Tat umzusetzen.*

Die Gläubigen des Opus Dei wissen, dass „die Heiligkeit keine Sache für Privilegierte ist, sondern dass alle Wege der Erde, alle Stände, alle Berufe, alle rechtschaffenen menschlichen Aufgaben Wege Gottes sein können“¹¹ und dass „das ganze Bemühen des Opus Dei dahin geht, das Streben nach Heiligkeit und die Ausübung des Apostolates durch die Christen, die in der Welt leben, zu fördern, gleich welchem Stande oder Beruf sie angehören“¹². „Allen, die dieses Ideal der Heiligkeit verstehen, gibt das Werk die geistlichen Mittel und die lehrmäßige, asketische und apostolische Ausbildung, die notwendig sind, um es dann im eigenen Leben zu verwirklichen.“¹³ Der heilige Josefmaria erklärt, dass „ein Mitglied des Opus Dei innerhalb der allgemeinen Berufung zur Heiligkeit außerdem eine spezielle Berufung empfängt, um sich frei und verantwortlich dem Streben nach der Heiligkeit und dem Bemühen um Apostolat mitten in der Welt zu widmen, indem es sich

⁷ KKK, Nr. 2030.

⁸ KKK, Nr. 2038.

⁹ KKK, Nr. 906.

¹⁰ Hl. Josefmaria, *Gespräche*, Nr. 10.

¹¹ Ebd., Nr. 26.

¹² Ebd., Nr. 60. Vgl. CIC, can. 211: Das Wort Gottes verbreiten ist ein Recht und eine moralische Pflicht des Christen. Vgl. auch Carlos J. Errázuriz M., *Corso fondamentale sul diritto nella Chiesa, I. Introduzione. I soggetti ecclesiali di diritto*, Giuffrè Ed., Mailand 2009, S. 215-216.

¹³ Hl. Josefmaria, *Gespräche*, Nr. 60.

verpflichtet, einen spezifischen Geist zu leben und sein ganzes Leben lang eine besondere Bildung zu empfangen.¹⁴

Die Gesamtheit der Texte für die persönliche Bildung, die mit diesen Seiten begonnen wird, dient als mögliche Handreichung für die geistliche Formung in den Monaten vor der Eingliederung in das Werk. Im Rahmen dieser Bildung, die mündlich – mit entsprechend angepassten Beispielen und Zeugnissen – erteilt wird, entwickeln diese Texte eine Reihe von Gedanken, die einem Geist entsprechen, der weniger Theorie ist als Leben.

Es ist nicht verwunderlich, dass der Mensch zu seiner Bildung die Hilfe anderer benötigt. Wie bereits erwähnt, hängt die Entfaltung der eigenen Identität sehr von den Beziehungen zu anderen Menschen ab. Man muss nur an die Gabe des Wortes denken, die der menschlichen Person eigen ist und die niemand ohne Mithilfe anderer erwirbt¹⁵. Das kleine Kind ist eben *infans*. Wörtlich: „Es kann nicht sprechen“. Ähnliches gilt für die Entfaltung des christlichen Lebens¹⁶. Man braucht die Hilfe anderer und die Gnade Gottes. Geistlicher Individualismus dagegen isoliert die Person und verhindert ihre Öffnung zu den Mitmenschen sowie den Austausch von Gaben¹⁷.

Wo liegt nun das Zentrum der Bildung, die im Opus Dei erteilt wird? Es ist Jesus Christus selbst. Tatsächlich macht Christus „dem Menschen den Menschen selbst voll kund und erschließt ihm seine höchste Berufung.“¹⁸ In diesem Sinn führt die erhabenste und umfassendste Bildung des Menschen dazu, Christus immer besser zu kennen, zu lieben und nachzuahmen. „Als der Herr den Vater bittet, dass ‚alle eins seien, wie wir eins sind‘ (Joh 17,21-22), und damit dem menschlichen Verstand verschlossene Perspektiven eröffnet, legt er eine gewisse Ähnlichkeit zwischen der Einheit der göttlichen Personen und der Einheit der Kinder Gottes in der Wahrheit und der Liebe nahe. Diese Ähnlichkeit zeigt, dass der Mensch, die einzige irdische Kreatur, die Gott um ihrer selbst willen geliebt hat, seine eigene Vollkommenheit nur in der aufrichtigen Hingabe seiner selbst an die anderen finden kann.“¹⁹ Die Bildung, die im Opus Dei erteilt wird, ist Ausdruck dieser Hingabe, die in der Kirche gelebt wird, so dass jeder an der Bildung der anderen mitwirkt.

Es handelt sich um eine fortschreitende Bildung, die sich am Beispiel des Handelns Gottes an den Menschen orientiert. Der heilige Irenäus von Lyon „spricht unter dem Bild der gegenseitigen Angewöhnung Gottes und des Menschen wiederholt von dieser göttlichen Pädagogik: ‚Das Wort Gottes wohnte im Menschen und wurde zum Menschensohn, damit der Mensch sich gewöhne, Gott aufzunehmen, und Gott sich gewöhne, im Menschen zu wohnen nach dem Wohlgefallen des Vaters‘“²⁰.

Jesus ist vollkommener Mensch und vollkommener Gott. „Das Wort Gottes, durch das alles geworden ist, ist selbst Fleisch geworden und ist, auf der Erde der Menschen wohnend, als wirklicher Mensch in die Geschichte der Welt eingetreten, hat sie sich zu eigen gemacht und in sich zusammengefasst. Er offenbart uns, ‚dass Gott die Liebe ist‘ (1 Joh 4,8), und belehrt uns zugleich, dass das Grundgesetz der menschlichen Vervollkommnung und deshalb auch der Umwandlung der Welt das neue Gebot der Liebe ist“²¹. Jesus Christus offenbart uns Gott und tut uns zugleich den Menschen kund. Er zeigt uns auch, wie der Mensch vollkommen er selbst wird.

¹⁴ Ebd., Nr. 61.

¹⁵ Vgl. Joseph Ratzinger – Benedikt XVI, *L'elogio della coscienza*, Cantagalli, Siena 2009, S. 157.

¹⁶ Vgl. Johannes Paul II., Enz. *Fides et ratio*, Nr. 31; 2. Vatikanisches Konzil, Konst. *Gaudium et spes*, Nr. 12.

¹⁷ Vgl. Kongregation für die Glaubenslehre, *Lehrmäßige Note über einige Aspekte der Evangelisierung* (3.12.2007), Nr. 5.

¹⁸ 2. Vatikan. Konzil, Konst. *Gaudium et spes*, Nr. 22.

¹⁹ Ebd., Nr. 24.

²⁰ KKK, Nr. 53. Dort wird Irenäus von Lyon zitiert: *Adversus haereses*, 3, 20.

²¹ 2. Vatikan. Konzil, Konst. *Gaudium et spes*, Nr. 38.

„*Fiunt, non nascuntur christiani*“, sagt Tertullian²². Man wird nicht als Christ geboren, sondern man muss es werden. Die Taufe macht uns zu Christen, aber es ist notwendig, dass wir Gott näher kennen lernen und ihn mehr und mehr lieben. Ziel des Opus Dei ist es, uns zu helfen, Gott und in ihm die Mitmenschen im alltäglichen Leben, besonders in der beruflichen Arbeit und in der Erfüllung der Standespflichten zu lieben. Das lässt sich mit zwei Worten zusammenfassen: persönliche Heiligkeit und Apostolat. Der heilige Josefmaria sagt, das Opus Dei lasse uns „entdecken, dass das normale Leben in der Welt und die Arbeit des Alltags zur Begegnung mit Gott werden können.“²³ „Inmitten der durch und durch materiellen irdischen Dinge müssen wir uns bemühen, heilig zu werden, indem wir Gott und allen Menschen dienen.“²⁴

Wie sollen wir das erreichen? Der Gründer des Werkes hat darauf hingewiesen, dass ein Mensch „sich nach und nach entwickelt, aber nie die ganze Vollkommenheit erreicht, zu der die Natur fähig ist. In einer bestimmten Hinsicht kann er, verglichen mit den anderen, sogar der Beste sein und vielleicht unübertrefflich in dieser konkreten natürlichen Aktivität. Als Christ aber hat sein Wachstum keine Grenzen.“²⁵ Deshalb *dauert unsere Bildung das ganze Leben*. Das folgt auch aus der Säkularität der Gläubigen des Opus Dei, die in einer ständig sich verändernden Welt leben und zugleich Akteure dieser Veränderungen sind. Außerdem sind alle Christen unterwegs, und dieser Weg führt immer weiter zum Herrn empor. Deshalb sagt der heilige Augustinus in Bezug auf das christliche Leben: „*non progredi, regredi est*“²⁶. Wer in seinem geistlichen Kampf nicht vorwärts geht, fällt zurück. „Heute geht es nicht nur darum, das brache Land zu kultivieren, sondern den Ertrag der Felder zu erhöhen; was fruchtbar ist, noch fruchtbarer zu machen; die Arbeiter sollen bedenken, dass sie selber Ernte sind“²⁷.

Der Mensch ist von Natur aus gesellschaftsbezogen, und der erste Ort seines Wachstums ist die Familie. Die Bildung, die im Opus Dei erteilt wird, führt zur Wertschätzung der Familie, denn diese muss „die erste Schule des christlichen Lebens sein“²⁸. Der heilige Josefmaria lehrte die Eheleute, dass die Familie an erster Stelle stehen muss und die Arbeit erst danach kommt. Auch in der Schule kommen die Familien zuerst: die Eltern. Sie sollen in der Familie, von der Familie aus und durch die Familie apostolisch wirken. Die Zentren des Opus Dei sind wie eine Ausweitung ihrer Familie.

Die Mittel der Bildung sind Mittel der „Transformation“, denn „der Heilige Geist erneuert uns durch eine geistliche Verwandlung innerlich (vgl. Eph 4,23)“²⁹. Sie sind „performativ“³⁰, um einen Neologismus Benedikts XVI. zu verwenden. Sie verwandeln die Person, führen sie zur Vollkommenheit. Am Ende seines Lebens hat der heilige Josefmaria, als er krank war, davon gesprochen, dass er den Kreis (ein wöchentliches Bildungsmittel im Werk) braucht. „*Nemo repente fit sanctus. Ut iumentum* (Ps 72, 23-24) [Niemand wird plötzlich heilig. Wäre ich doch wie ein Esel. Der Esel am Schöpfrad...]“³¹, schrieb er einmal. Der Herr ritt bei seinem Einzug in Jerusalem auf einem Lasttier. Die Kirchenväter haben in der Eselin das dem Joch des Gesetzes unterworfenen Judentum erblickt, im Eselsfüllen das Heidentum (vgl. Mt 21,2): Christus führt beide hinein in die Kirche, in das neue Jerusalem.

²² *Apologeticum*, XVIII.

²³ Hl. Josefmaria, *Gespräche*, Nr. 70.

²⁴ Ebd., Nr. 113.

²⁵ Hl. Josefmaria, *Brief 24.3.1931*, Nr. 9, zitiert in Javier Echevarría, *Hirtenbrief*, 2.10.2010, Nr. 3.

²⁶ Hl. Augustinus, *Sermo* 69, 15.

²⁷ Hl. Josefmaria, *Brief* (13.1.1945), zitiert in Andrés Vázquez de Prada, *Der Gründer des Opus Dei, II. Die mittleren Jahre*, Adamas Verlag, Köln 2004, S. 507.

²⁸ KKK, Nr. 1657.

²⁹ Ebd., Nr. 1695.

³⁰ Benedikt XVI., *Enz. Spe salvi*, Nr. 2, 4, 10.

³¹ Hl. Josefmaria, Vortrag in Vitoria (22.8.1938), zitiert in *Camino. Edición crítico-histórica preparada por Pedro Rodríguez*, Rialp, Madrid 2004, S. 1050.

Im Kommentar zu Psalm 34(33), 3 versteht der heilige Augustinus diese Szene als einen Aufruf zu Demut und Sanftmut. Der heilige Josefmaria hat besonders die Arbeit des Esels am Schöpfrad des Brunnens und die Fruchtbarkeit seiner Ausdauer hervorgehoben. Niemand wird mit einem Schlag heilig; wie ein kleiner Esel muss man vorantrotten. Damit verwies er auf die Notwendigkeit, Tag für Tag in Gottes Händen fügsam auszuharren und auf die endgültige Vereinigung mit ihm zu hoffen, wie der Psalm 73(72),23-24 es ausdrückt: „Ich aber bleibe immer bei dir, du hältst mich mit deiner Rechten. Du leitest mich nach deinem Ratschluss und wirst mich aufnehmen in deine Herrlichkeit.“

2. Die Zielsetzung der Bildung im Opus Dei

Diese „Transformation“ nimmt dem Einzelnen keineswegs seine Persönlichkeit, sondern soll sie stärken. Es geht darum, dass die Talente, die er von Gott empfangen hat (vgl. Mt 25,30), Frucht bringen und die persönlichen Fähigkeiten und Möglichkeiten sich entfalten, während zugleich alles beseitigt wird, was das Bild Christi entstellen könnte – was also in Wirklichkeit gar nicht zu uns gehört, sondern eine Maske ist, die dieses Bild verzerrt. Das Ziel des Opus Dei kann mit zwei Worten zusammengefasst werden: Heiligkeit und Apostolat. Sie bilden eine Einheit, wie die zwei Seiten der Medaille: „Man kann das Gott-Mensch-Sein Christi von seinem Werk als Erlöser nicht trennen. Das Wort wurde Fleisch und kam in die Welt, *ut omnes homines salvi fiant* (1 Tim 2,4), um alle Menschen zu retten.“³² Zweck der Bildung, die das Opus Dei erteilt, ist es, dass mit der Gnade Gottes dieses übernatürliche Ziel in die Tat umgesetzt wird. Es geht daher um Folgendes:

a) *Die Verbesserung des geistlichen Lebens.* Es ist das Leben des Heiligen Geistes in uns; es ist christliches Leben oder Leben „in Christus“.

b) *Das Verständnis des Wortes Gottes.* Die Vertrautheit mit der Heiligen Schrift ist für ein christliches Leben wesentlich. Der heilige Josefmaria fasst zusammen: „Jesus Christus kennen. Ihn bekannt machen. Ihn überall hin tragen“³³. „Evangelium“ (Mk 1,1) bedeutet in erster Linie die gute Nachricht vom Kommen des Messias. Ferner versteht man darunter die vier Bücher des Matthäus, Markus, Lukas und Johannes, die vor allem geschrieben wurden, um uns im Glauben an Jesus Christus zu stärken (vgl. Lk 1,4; Joh 20,31). Für einen bedeutenden Historiker des 20. Jahrhunderts ist die „einfältige Vorstellung“ ein „Irrtum“, ja ein „Betrug“, „dass man Zugang zur Heiligen Schrift haben kann ohne irgendeine Vorbereitung, dass der gute Wille allein genügt“³⁴. Und er erklärt: „Die Bibel hat nicht aufgehört, in der Kirche zu leben, in der Kirche gelesen, kommentiert, verstanden und angewendet zu werden.“³⁵ Die Anmerkungen, die den Ausgaben der Heiligen Schrift beigelegt sind, erleichtern ihr Verständnis. Deshalb hat der heilige Josefmaria eine Bibelausgabe angeregt (sie ist im Verlag Eunsa, Pamplona, 1997-2004, in fünf Bänden erschienen). Sie enthält viele Fußnoten mit Texten des Lehramts, der Väter, der Kirchenlehrer und der Heiligen und ist mit Einführungen versehen, wie sie den Richtlinien des 2. Vatikanischen Konzils entsprechen³⁶. Auch die Kurzausgabe des Neuen Testaments (1999) ist hilfreich, um mit der Heiligen Schrift vertraut zu werden und das Neue Testament in seinem Inhalt und Aufbau besser zu verstehen.

c) *Die Kenntnis der Lehre der Kirche.* Dazu dienen v.a. der *Katechismus der Katholischen Kirche* (1997) und sein *Kompendium* (2005). Der *Katechismus* wurde für die

³² Ders., *Christus begegnen*, Nr. 106.

³³ Hl. Josefmaria, Manuskript, von der Generalpostulation des Opus Dei veröffentlichtes Faksimile, *Der heilige Josefmaria Escrivá, Gründer des Opus Dei*, Rom 1992, S. 127. Es handelt sich um das Buch, das anlässlich der Seligsprechung von Josefmaria Escrivá herausgegeben wurde.

³⁴ Henri Irénée Marrou, *Liminaire*, in *Lectures actuelles de la Bible*, „Les quatre fleuves“ 7 (1977), Seuil, Paris, S. 4.

³⁵ Ebd., S. 5.

³⁶ Vgl. Dogm. Konst. *Dei Verbum*, Nr. 22.

Hirten der Kirche erarbeitet, für die Gläubigen und für alle Menschen, die nach der Hoffnung der Katholiken fragen³⁷. Er ist gedacht und erweist sich als Ausdruck des gemeinsamen Glaubens der Kirche. Er ist „ein wahres Instrument zur Stützung des Glaubens, besonders für jene, die sich um die Bildung der Christen bemühen, die in unserem kulturellen Kontext so wichtig ist.“³⁸ Wer höhere Studien betreibt oder betrieben hat, kann sich nicht darauf ausreden, dass dieser Text für ihn zu schwierig ist. Seine theologische Bildung muss ein Niveau erreichen, das dem seiner beruflichen Kenntnisse zumindest gleichwertig ist. Natürlich muss das Studium des *Katechismus* von der Lesung der Bibel und der Kirchenväter bzw. der Aussagen des Lehramts begleitet sein. In unseren Tagen ist hier besonders auf die Texte des 2. Vatikanischen Konzils und die Enzykliken der letzten Päpste hinzuweisen. Gerade im *Katechismus der Katholischen Kirche*, so erklärt Benedikt XVI., „kommt der Reichtum der Lehre, die die Kirche in den 2000 Jahren ihrer Geschichte empfangen, bewahrt und verkündet hat, zum Ausdruck. Von der Heiligen Schrift bis zu den Kirchenvätern, von den Meistern der Theologie bis zu den Heiligen aller Jahrhunderte bietet der *Katechismus* ein fortdauerndes Gedächtnis der verschiedenen Formen, in denen die Kirche den Glauben betrachtet und in ihrer Lehre vorangeschritten ist, um den Gläubigen in ihrem Glaubensleben Sicherheit zu geben.“³⁹ Die „grundlegenden Inhalte des Glaubens“ – sagte der Papst – sind „systematisch und organisch im *Katechismus* zusammengefasst.“⁴⁰ Benedikt XVI. erklärt, dass seine Struktur „die Entfaltung des Glaubens bis zum Eingehen auf die großen Themen des alltäglichen Lebens darlegt. In seinem Text entdeckt man, dass sein Inhalt keine Theorie ist, sondern eine Begegnung mit einer Person, die in der Kirche lebt. Und tatsächlich folgt auf das Bekenntnis des Glaubens die Erklärung des sakramentalen Lebens, in dem Christus gegenwärtig ist und lebt und den Aufbau der Kirche fortsetzt. Ohne die Liturgie und die Sakramente wäre das Bekenntnis des Glaubens nicht wirksam, denn es fehlte ihm die Gnade, die das Zeugnis der Christen aufrechterhält. In gleicher Weise erhält die Lehre des *Katechismus* über das sittliche Leben seinen vollen Sinn, wenn sie mit dem Glauben, der Liturgie und dem Gebet in Beziehung gesetzt wird.“⁴¹

Andererseits tragen diese Mittel zur Bildung des Gewissens bei: „Das Gewissen muss geformt und das sittliche Urteil erhellt werden. Ein gut gebildetes Gewissen urteilt richtig und wahrhaftig. Es folgt bei seinen Urteilen der Vernunft und richtet sich nach dem wahren Gut, das von der Weisheit des Schöpfers gewollt ist. Für uns Menschen, die schlechten Einflüssen unterworfen und stets versucht sind, dem eigenen Urteil den Vorzug zu geben und die Lehren der kirchlichen Autorität zurückzuweisen, ist die Gewissenserziehung unerlässlich.“⁴² Diese Erziehung des Gewissens, so betont der *Katechismus*, „gewährleistet die Freiheit und führt zum Frieden des Herzens“. Und er fügt hinzu: „Bei der Gewissensbildung ist das Wort Gottes Licht auf unserem Weg. Wir müssen es uns im Glauben und im Gebet zu Eigen machen und in die Tat umsetzen. Auch sollen wir unser Gewissen im Blick auf das Kreuz des Herrn prüfen. Wir werden dabei durch die Gaben des Heiligen Geistes und das Zeugnis und die Ratschläge anderer unterstützt und durch die Lehre der kirchlichen Autorität geleitet.“⁴³

d) *Die Vertiefung der Kenntnis des Geistes des Werkes*. Hier berühren wir einen Punkt, der das Opus Dei direkt betrifft und zugleich zum Evangelium gehört. Der Geist des Opus Dei ist von der Kirche approbiert worden, insbesondere durch die Statuten, die ihm der

³⁷ Vgl. Johannes Paul II., Apost. Konst. *Fidei depositum*, Nr. 4.

³⁸ Benedikt XVI., *Motu proprio Porta fidei* (11.10.2011), Nr. 12.

³⁹ Ebd., Nr. 11.

⁴⁰ Ebd.

⁴¹ Ebd.

⁴² KKK, Nr. 1783.

⁴³ KKK, Nr. 1784-1785.

Heilige Stuhl verliehen hat⁴⁴. Das Wort „Geist“ lässt an etwas denken, das alles belebt und das gesamte Leben mit allen seinen Handlungen durchtränkt. Er verleiht eine besondere geistliche Physiognomie, wie der selige Álvaro del Portillo auf einer Pastoralreise nach Japan als Prälater des Opus Dei erklärt hat. Er bewirkt, dass die Mitglieder einander ähnlich sind. Den Geist des Opus Dei kennzeichnet die Einheit des Lebens, die Säkularität, die persönliche Freiheit und Verantwortung in Bezug auf die zeitlichen Angelegenheiten und anderes mehr. Er weist zwei wesentliche Aspekte auf:

– Sein Fundament ist die Gotteskindschaft in Christus. Dabei geht es nicht nur darum, zu wissen, dass Gott ein barmherziger Vater ist, sondern diese Wirklichkeit den ganzen Tag über zu empfinden und zu aktualisieren.

– „Die Achse – der Angelpunkt –, um den sich das ganze Bemühen um die eigene Heiligkeit und die Heiligkeit der anderen dreht, ist die berufliche Arbeit, die so gut wie möglich verrichtet wird, vereint mit Jesus Christus und mit dem Wunsch zu dienen.“⁴⁵

e) *Die Einführung in das Apostolat gemäß dem Geist des Opus Dei.* Es gibt in der Kirche viele Weisen der Vermittlung der Botschaft des Evangeliums. Die Gläubigen des Opus Dei erleben, was den ersten Jüngern des Herrn widerfuhr. Andreas begegnet seinem Bruder Simon, erzählt ihm von Christus und führt ihn zum Meister. Nachdem Philippus Jesus getroffen hat, bringt er Nathanael zu ihm. Alles geschieht ganz natürlich. So lehrt auch der heilige Josefmaria ein Apostolat der Freundschaft und des Vertrauens. Echte menschliche Freundschaft, die eine gewisse gegenseitige Öffnung der Herzen voraussetzt, wird gleichsam geadelt und auf ein übernatürliches Niveau erhoben. Dieses Apostolat ereignet sich von Mensch zu Mensch, und die Entdeckung des Opus Dei geht Hand in Hand mit einer größeren Vertrautheit mit Jesus und mit mehr apostolischem Eifer. Gott gibt das Wachstum (vgl. 1 Kor 3,6). „Der Same keimt und wächst, und der Mann weiß nicht wie“, sagt der Herr (Mk 4,28). Der Christ kann sich aber um die Tugenden bemühen, die das Apostolat erleichtern: Kontaktfreudigkeit, Einfühlungsvermögen, gute Laune, Demut, Großzügigkeit bei der Widmung der Zeit usw.

3. Die fünf Aspekte der Bildung und ihre Mittel

Der heilige Josefmaria nennt fünf Aspekte der Bildung im Opus Dei: *menschlich, geistlich, doktrinell-religiös, apostolisch und beruflich*⁴⁶. Worin bestehen sie?

– *Menschliche Bildung.* Die menschlichen Tugenden sollen, beginnend mit den Kardinaltugenden (Klugheit, Gerechtigkeit, Mäßigkeit, Stärke), im Laufe des Lebens wachsen. Unter ihnen hob der heilige Josefmaria oft die Einfachheit, die Aufrichtigkeit und die Arbeitsamkeit hervor.

– *Geistliche Bildung.* Sie zielt darauf ab, dass der Einzelne sich immer mehr als Sohn bzw. Tochter Gottes zu fühlt. Die Gotteskindschaft ist ja die Grundlage des Geistes des Opus Dei. Es geht darum beten zu lernen (also den Umgang mit Gott zu pflegen), begleitet vom Empfang der Sakramente, besonders der Eucharistie und der Beichte.

– *Doktrinell-religiöse Bildung.* Sie soll zu einem Verständnis des Glaubens führen, so dass der Einladung des heiligen Petrus entsprochen werden kann: „Seid stets bereit, jedem Rede und Antwort zu stehen, der nach der Hoffnung fragt, die euch erfüllt; aber antwortet bescheiden und ehrfürchtig, denn ihr habt ein reines Gewissen“ (1 Petr 3,15-16). Im Übrigen ist es die Pflicht eines jeden Christen, tiefer in die Glaubenslehre einzudringen, sich also gebührende Kenntnis zu verschaffen „von der gesamten Sendung der Kirche und von dem

⁴⁴ Vgl. Johannes Paul II., Apost. Konst. *Ut sit* (28.11.1982); Amadeo de Fuenmayor, Valentín Gómez-Iglesias, José Luis Illanes, *Die Prälatur Opus Dei. Zur Rechtsgeschichte eines Charismas*, Ludgerus Verlag, Essen 1994, 10. Kap., § 9.

⁴⁵ Javier Echevarría, *Hirtenbrief*, 2.10.2011, Nr. 13.

⁴⁶ Vgl. ders., *Hirtenbrief*, 2.10.2011.

besonderen Anteil sowie der sich daraus ergebenden spezifischen Verantwortung, die dem Einzelnen innerhalb dieser gesamten Sendung der Kirche zukommt⁴⁷.

– *Apostolische Bildung*. Es geht darum, zu lernen, Zeugnis vom eigenen Glauben abzulegen. Der heilige Josefmaria ermuntert, wie wir schon wissen, zu einem „Apostolat der Freundschaft und des Vertrauens“.

– *Berufliche Bildung*. Sie ist notwendig, weil die Arbeit Achse der persönlichen Heiligung ist. Das Opus Dei selbst erteilt keine bestimmte berufliche Bildung (obwohl es viele berufsbildende apostolische Tätigkeiten gibt⁴⁸), sondern leitet seine Gläubigen dazu an, gut zu studieren und zu arbeiten: professionell kompetent, um Weiterbildung ständig bemüht, und mit Dienstgesinnung, damit diese Arbeit Gott aufgeopfert werden kann.

Der heilige Josefmaria war immer sehr um die Formung seiner geistlichen Söhne und Töchter bemüht. Der selige Álvaro del Portillo erinnert sich: „Ich werde nie vergessen, dass der Vater, als ich im Juli 1935 um die Admission in das Werk bat, obwohl er infolge einer Überfülle von Arbeit erschöpft war, nicht zögerte, für mich allein einen Zyklus von Bildungsstunden zu halten. Es war eine Last mehr, die zu den vielen Aktivitäten, die seine Tage ausfüllten, hinzukam.“⁴⁹

Sehr bald hörte der heilige Josefmaria auf, persönlich alle Bildungsmittel zu erteilen. Andrés Vázquez de Prada berichtet, wie es für ihn notwendig wurde, „sich auf die Älteren des Werkes zu stützen, damit sie bei der Arbeit der apostolischen Bildung und der geistlichen Leitung mitwirkten. In diesen Monaten des Jahres 1940 rief der Gründer, mit Weitblick, einmal seine älteren Söhne zusammen und teilte ihnen mit, dass er in Zukunft keine Bildungskreise für die Studenten halten werde, sondern dass sie damit beauftragt würden.“⁵⁰

Unter den Bildungsmitteln, die der heilige Josefmaria besonders empfahl und die sich alle in die lebendige Erfahrung der Kirche einfügen, müssen die Sakramente hervorgehoben werden, die wegen der Wirksamkeit Gottes *ex opere operato* eine außergewöhnliche Bedeutung besitzen. Unter ihnen sind – weil sie am häufigsten empfangen werden können – besonders die Heilige Messe und die Beichte zu erwähnen.

Die Heilige Messe, Ziel aller Sakramente, kann als Bildungsmittel betrachtet werden, denn „wenn die Heilige Messe aufmerksam und mit Glauben gelebt wird, ist sie bildend im tiefsten Sinn des Wortes, weil sie die Gleichgestaltung mit Christus fördert.“⁵¹ Tatsächlich ist die sakramentale Feier des österlichen Geheimnisses mit dem existentiellen Kult verbunden⁵². In der Messe „bittet die Kirche den Vater, er möge den Heiligen Geist senden, damit er aus dem Leben der Gläubigen eine lebendige Opfergabe an Gott mache durch die geistliche Umwandlung nach dem Bild Christi, die Bemühung um die Einheit der Kirche und die Teilnahme an ihrer Sendung für das Zeugnis und den Dienst der Liebe.“⁵³

In den Betrachtungen betet der Priester selbst und versucht, ausgehend vom Evangelium, zum Gebet anzuleiten: „Wir sollen von Christus sprechen und nicht von uns selbst“⁵⁴. Die Hörer wollen empfangen, was der Heilige Geist ihren Herzen eingeben will.

Es gibt persönliche Bildungsmittel. Sie sind notwendig, weil jeder Mensch einzigartig, frei und verantwortlich ist. Das 2. Vatikanische Konzil hat zum Empfang der Buße angeregt, „zu einem häufigeren Empfang des Sakraments, das voll der barmherzigen Liebe des Herrn verstanden wird“⁵⁵. Es wird auch „Sakrament der Versöhnung“ genannt und kann –

⁴⁷ Hl. Josefmaria, *Gespräche*, Nr. 2.

⁴⁸ Vgl. Ernst Burkhardt, *Werke des korporativen Apostolates*.

⁴⁹ Álvaro del Portillo, *Entrevista sobre el Fundador del Opus Dei*, Rialp, Madrid 1993, S. 102-103.

⁵⁰ Andrés Vázquez de Prada, *Der Gründer des Opus Dei, II. Die mittleren Jahre*, Adamas Verlag, Köln 2004, 579 f.

⁵¹ Benedikt XVI., Apostol. Schreiben *Sacramentum caritatis*, Nr. 80.

⁵² Vgl. ebd., Nr. 70-71.

⁵³ KKK, Nr. 1109.

⁵⁴ Hl. Josefmaria, *Christus begegnen*, Nr. 163.

⁵⁵ Johannes Paul II., Apostol. Schreiben *Reconciliatio et paenitentia*, Nr. 31.

abgesehen vom reuigen Bekenntnis der Sünden, von der Lossprechung und der vom Priester auferlegten Buße als den wesentlichen Akten des Sakraments – wahre geistliche Leitung einschließen⁵⁶. Der Beichtvater wird Ratschläge erteilen, ermuntern und immer die unendliche Macht der göttlichen Barmherzigkeit zum Ausdruck bringen.

Ein wichtiges persönliches Bildungsmittel ist das brüderliche Gespräch oder die Aussprache. Wie diese Bezeichnungen andeuten, handelt es sich um eine kurze, wöchentliche (bei den Supernumerariern vierzehntägige) brüderliche Unterredung, die in einem Klima der Aufrichtigkeit und des Vertrauens der geistlichen Unterstützung dient. Die brüderliche Zurechtweisung, die ihre Wurzeln im Evangelium hat, ist eine weitere Hilfe, auf die die Gläubigen des Werkes Anspruch haben.

Es gibt auch kollektive Bildungsmittel, die mehreren Personen gleichzeitig erteilt werden.

Der Kreis (als “Kurzer Kreis” für die Numerarier und Assoziierten bzw. als “Studienkreis” für die Supernumerarier) dauert gewöhnlich nicht länger als etwa 30-45 Minuten. Er besteht aus einem knappen Kommentar des Evangeliums des Tages, einem Vortrag über Aspekte des geistlichen Lebens und einer Gewissenserforschung.

An Besinnungstagen, die mehrere Tage dauern, nimmt man einmal im Jahr teil. Sie sind eine gute Gelegenheit, um Abstand vom Trubel des Alltags zu gewinnen und dann mit neuen geistlichen Kräften und großem apostolischen Eifer dorthin zurückzukehren. Sie sind Gelegenheit für eine neue Bekehrung⁵⁷.

Die monatlichen Einkehrtage, die einige Stunden dauern, helfen, Überblick über das eigene Leben zu gewinnen und gesammelter im Herrn zu leben.

Der Jahreskurs für die Numerarier und die Tagungen für die Assoziierten und die Supernumerarier sind von längerer Dauer (ein bis drei Wochen). Sie dienen der Erholung – zum Beispiel durch Sport, Spaziergänge usw. – und gleichzeitig der Vertiefung der Kenntnis der Lehre der Kirche. Es gibt Vorlesungen über Philosophie und Theologie sowie sonstige Vorträge zur Weiterbildung.

Die Bildung erfolgt nicht nur durch diese Mittel. In gewisser Weise trägt das ganze Leben zur Prägung der Persönlichkeit bei, besonders das persönliche Beispiel, denn christliche Erziehung ereignet sich in einem existentiellen Kontext: „Halte dir ständig vor Augen, dass du an der menschlichen und geistlichen Bildung aller in deiner Umgebung mitwirkst. Durch das Geheimnis der Gemeinschaft der Heiligen wirkt sich dein Einfluss sogar auf alle Menschen und zu jeder Zeit aus: Wenn du arbeitest und wenn du dich ausruhest, wenn du froh und wenn du traurig bist, wenn du bei deiner Arbeit oder auf der Straße als Kind Gottes betest und der Widerschein deines Seelenfriedens nach außen dringt, wenn du gelitten und geweint hast, und doch lächelst“⁵⁸. Ein Paradigma dieser Bildung ist die Arbeit der Verwaltung in den Zentren. Sie formt durch das Tun.

4. Einige Dispositionen für die Teilnahme an den Bildungsmitteln

Die Haltung eines Menschen, der in das Opus Dei aufgenommen wurde, ist gekennzeichnet durch die Offenheit seines Herzens für die Gnade Gottes. Das Werk verpflichtet sich, Bildung zu erteilen, und der Gläubige des Werkes verpflichtet sich, sie zu empfangen. Wenn jemand schon älter ist und Lebenserfahrung hat, auch in Bezug auf das christliche Leben, so wird er sich trotzdem nicht so verhalten, als wüsste er schon alles. Er wird vielmehr bestrebt sein, sich innerlich zu erneuern, denn er weiß: “Neuer Wein gehört in neue Schläuche” (Mk 2,22). Diese Jugendlichkeit des Geistes ist nicht erzwungene Naivität, sondern “die Begeisterung des ersten Males”, eine aktive Haltung, die dazu führt, das Gehörte auf das eigene Leben

⁵⁶ Ebd., Nr. 32.

⁵⁷ Vgl. 2. Vatikanisches Konzil, Dekret *Apostolicam actuositatem*, Nr. 32.

⁵⁸ Hl. Josefmaria, *Im Feuer der Schmiede*, Nr. 846.

anzuwenden. Es geht zum Beispiel nicht nur darum zu wissen, wie man die Arbeit Gott aufopfert, sondern zu prüfen, ob man es tatsächlich tut.

Das gilt auch für jene, die schon lange vom Werk sind. Auch wenn sie vielleicht wissen, „was man ihnen sagen wird“, so ist ihnen doch zugleich bewusst, dass der Mensch jung bleibt, wenn er bereit ist zu lernen – nicht nur um selbst besser zu werden, sondern um vielleicht auch anderen besser bei der Neuevangelisierung zu helfen.

Was ist wichtig für den Empfang der Bildungsmittel?

– Die Demut. Sie lässt erkennen, dass wir nicht nur nicht alles wissen, sondern dass wir vieles auch nicht zuwege bringen. „Gelegentlich möchten wir in jeder Hinsicht und auf allen Gebieten die Besten sein. Und wenn wir dann die Unmöglichkeit dieses Verlangens einsehen, entsteht leicht eine allgemeine Stimmung der Unsicherheit und Lustlosigkeit, die schließlich dem Widerwillen und der Niedergeschlagenheit Platz macht“⁵⁹.

– Die Lauterkeit der Absicht. Sie verhindert, dass wir „nur lernen wollen, um mehr zu wissen“. Sie hält zum Lernen an, damit wir Gott und die Mitmenschen (indem wir ihnen helfen) mehr lieben. So widersteht man der Versuchung, in allem der Beste sein zu wollen, was keinen Sinn hat. Es geht darum, das Gehörte auf das eigene Leben anzuwenden. Jakobus ermahnt die Christen: „Seid sanftmütig und nehmt euch das Wort zu Herzen, das in euch eingepflanzt worden ist und das die Macht hat, euch zu retten. Hört das Wort nicht nur an, sondern handelt danach, sonst betrügt ihr euch selbst“ (Jak 1,21-22). Nur so wächst man in der Gotteskindschaft: „Meine Mutter und meine Brüder sind die, die das Wort Gottes hören und danach handeln“ (Lk 8,21). Es kann sinnvoll sein, Gedanken, die uns besonders ansprechen und die wir für unser christliches Leben nützen können, zu notieren.

– Die Einfachheit, etwa um ohne Scham zu fragen, wenn man etwas nicht versteht.

– Das Sich-den-Händen-Gottes-Überlassen. Der Voluntarist neigt zur Autonomie des Willens gegenüber der Vernunft; er stellt die Vernunft in den Dienst seines Wollens. Es ist wichtig, nicht sentimental oder voluntaristisch zu sein. Man darf die Vernunft nicht beiseite schieben, denn Gott ist der Vernunft nicht fremd: „*In principio erat Verbum*“, heißt es im Prolog des Johannesevangeliums. Dieses Wort (griechisch *logos*) ist das Wort Gottes, die zweite Person der Heiligsten Dreifaltigkeit, deren Worte vernünftig sind. Christliche Rede ist vernünftig. Sie ist *logos* und spricht von Gott und seinen Werken. Daher ist die Bemühung des Verstandes unverzichtbar, das Gehörte aufzunehmen und sich anzueignen. Als Pilatus Jesus fragte: „Bist du der König der Juden?“, antwortete ihm der Herr: „Sagst du das aus dir selbst, oder haben es dir andere von mir gesagt?“ (Joh 18,33-34). In diesem Augenblick, in dem die wesentliche Frage nach der Identität Jesu Christi gestellt wird, hebt der Herr die Wichtigkeit einer persönlichen Suche und Antwort hervor. Zugleich muss die Vernunft freilich bereit sein, sich zu demütigen und sich vom Licht des Glaubens erleuchten zu lassen. In diesem Sinn sagt Pascal: „Wir erkennen nicht nur mit dem Verstand, sondern auch mit dem Herzen.“⁶⁰

Zur persönlichen Verantwortung muss der Gebrauch der Freiheit hinzukommen. Wenn der heilige Josefmaria auf den wesentlich geistlichen Charakter des Opus Dei und seiner Bildungsarbeit verweist, kommt er sofort auf die Freiheit zu sprechen. Er erklärt, dass die vom Werk erteilte Bildung „nicht nur die Freiheit [seiner Gläubigen] respektiert, sondern dafür sorgt, dass die Mitglieder ein deutliches Bewusstsein dieser Freiheit haben“⁶¹. Und er fügt hinzu: „Um wirksam die christliche Vollkommenheit im Beruf, durch die Arbeit, anstreben zu können, müssen die Mitglieder des Werkes gelernt haben, mit ihrer eigenen Freiheit umzugehen: im wachen Bewusstsein der Gegenwart Gottes, in aufrichtiger Frömmigkeit und im Besitz der nötigen theologischen Bildung.“⁶² Nur so können sie in den

⁵⁹ Ders., *Gespräche*, Nr. 88.

⁶⁰ Blaise Pascal, *Pensées*, in *Oeuvres complètes*, Seuil, Paris 1963, Lafuma-Brunschvicg, S. 110-282.

⁶¹ Hl. Josefmaria, *Gespräche*, Nr. 53.

⁶² Ebd.

Tugenden wachsen und ihre Talente Frucht bringen lassen, denn “die Menschen müssen freie Personen sein und sich als solche fühlen”⁶³.

Beim Bemühen um Bildung darf der Primat Gottes nicht aus den Augen verloren werden. Unsere Anstrengung muss sich auf die Liebe und die Gnade Gottes stützen. Bekanntlich hat der irische Mönch Pelagius im 5. Jahrhundert die Übertragung der Erbsünde geleugnet und daher die Notwendigkeit der göttlichen Gnade unterbewertet, als wäre sie nichts weiter als Licht, um das Ziel zu erkennen, und Krönung unserer Mühen. Daher seine übertriebene Betonung der asketischen Anstrengung. Er hat die Bedeutung der Gabe Gottes verkannt. So ist seine Ansicht schließlich von der Kirche verurteilt worden⁶⁴.

Alle Bildung handelt letztlich von Gott und lehrt, Gott und den Nächsten zu lieben. Sie führt zur Vereinigung mit Christus. Es empfiehlt sich, im Zuge des christlichen Bildungsprozesses sich an die Jungfrau Maria zu wenden. Das Wort in ihrem Schoß tragend, hat sie beim Besuch ihrer Verwandten Elisabeth die Empfindungen ihres Herzens in einen Lobgesang auf Gott münden lassen: “*Magnificat anima mea Dominum*” (Lk 1,46). Maria verkündet die Großtaten Gottes, ihre Seele weitet sich für den Herrn. Bitten wir sie um ihre Fürsprache, damit die Bildung unser Herz für den Empfang Gottes weitet und sich in ihm für die ganze Menschheit öffnet.

G. Derville
August 2012

Einführende Literatur

Hl. Josefmaria Escrivá de Balaguer, *Gespräche mit Msgr. Escrivá de Balaguer // Conversaciones. Edición crítico-histórica preparada bajo la dirección de José Luis Illanes*, Rialp, Madrid, 2012; besonders Nr. 2, 10, 26, 34, 53-54, 60-61, 84, 88, 99.

Javier Echevarría, Prälat des Opus Dei, *Pastoralbrief*, 2.10.2011, in *Romana* 53 (2011). In diesem Brief werden nacheinander die fünf Aspekte der in der Prälatur erteilten Bildung erörtert: menschlich, geistlichen, doktrinell-religiös, apostolisch und beruflich.

⁶³ Ebd., Nr. 34.

⁶⁴ In den Konzilien von Karthago (418) und Orange (529) sowie in einem Brief von Papst Coelestin I. (431).